

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 49

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Vor dem Spiegel

Lieber Nebi!

Weil Du mir das liebe lange Jahr durch so viel Freude bereitest, sende ich Dir aus den Ferien am andern Ende der Schweiz herzliche Feriengrüße ...

's Tigerli aus Zürich.

«Hermann hat alle Nebelpalter, die wir seit drei Jahren von Vaterli bekommen haben, in schöne Bücher binden lassen. Nun haben wir wieder neue Freude an der feinen Zeitung, wo sie so sauber der Reihe nach aufgehoben ist. Das ist eine ganz wertvolle Sache für uns. Hermann sagt, es sei auch politisch so sehr interessant, weil es einem ein klares und knappes Resumé aller wichtigen politischen Ereignisse und Umwälzungen der letzten Jahre gebe. Ein richtiges Kulturdokument!»

Aus einem Briefe aus Lima (Peru) vom 15. August 1941.

Der Nebelpalter kommt sich vor, wie vor dem Spiegel der schönen Königin aus dem Schneewittchen: «Herr Nebelpalter, Ihr seid der Luschtigste im Land» — und nicht einmal ein «aber der Humorverbreiter über den sieben Bergen ist tausendmal lustiger als Ihr» ist dabei. Schööön — aber beschämend, — einewäg vielen Dank. Der Mann aus Lima muß geradezu ein Genie im «zwischen den Zeilen lesen» sein, wenn er das «klare Resumé» bewundert. Dem Tigerli und dem Hermann nebst Angehörigen recht herzliche Grüße! Nebelpalter.

Shimmyschleischschuhe

Lieber Onkel!

Seit langem plagt mich die Sorge, daß Du im Winter wirst frieren müssen. Ueberhaupt kommst Du mir im Chorus Deiner Nichten und Neffen manchmal so vereinsamt vor. Niemand besorgt Dich — da wollen alle bloß von Dir zehren, weil Du so unbeirrbar großmütig und gutherzig bist; lauter junge Leute, lebensgierig, großsprecherisch und schauderhaft egoistisch. Ich dagegen, die Pauline! Onkel, ich sag's grad heraus: ich möchte Dich zu Shimmyschleischschuhen überreden. Das sind große, ungemein wohlthätige, butter- und cognacsparende Sammetpantoffeln, in denen Du mit Genuß wirst überwintern können. Ich tu's auch! Die Finken sind geradezu genialisch. Nicht daß ich Dir ihren merkwürdigen Namen zu erklären wüßte, auf jeden Fall aber haben sie die unschätzbare Fähigkeit, jeden irgendwie heimtückisch sich im Zimmer herumtreibenden Aegerer mit ihren zahllosen Wollhärchen spurlos aufzusaugen und spornstreichs in lauter Wärme zu verwandeln. Was sagst Du nun? (Und zu Hause muß man tatsächlich die Rösti viel weniger schmützen!) Soll ich Dir ein Paar besorgen? Am Bodensee bekommst Du sie natürlich nicht. — Den linken aber, gelt, den, der künftig zärtlich und senkrecht unter Deinem Herzen wird schleichen, — laß mich ihn bitte Dir schenken.

In schüchterner Verehrung grüßt Dich Pauline.

An der Landi kochte ich
für den Pavillon Neuchâtelois
Jetzt koche ich im Café Romand
für meine Gäste die feinen Platten u. Plättli
A. Walzer, chef de Cuisine
Zürich, Mühlegasse 14, Nähe Uraniabrücke



Liebe Pauline!

Dank ... innigen Dank! Beim Lesen Deines Briefes sind mir ob so viel Sorgfalt und Herzensteilnahme beinahe ein paar Tränen in den abendfüllenden Vollbart gerollt, und das Jägerhemdchen unterm biederem Winterwams des kummertgewohnten Briefkastenonkels hat gebebt. Du bist lieb und gut, Pauline, Du wirst bestimmt nicht mit Streichhölzern spielen, wenn Du allein zu Hause bleiben mußt, das sagt mir eine innere Stimme. Und trotzdem — ich kann nicht! Ich bin längere Zeit in mich selbst gegangen — es war kein durchweg angenehmer Aufenthalt —, ich habe mit mir gerungen — griechisch-römisch —, bis einer von beiden mit den Schultern den Boden berührte, — es geht nicht! Selbst auf die Gefahr hin, den ganzen Winter frieren und Cognac trinken zu müssen —, ich kann keine Shimmyschleischschuhe übers Herz, bezw. über den Fuß bringen. Und zwar, wie ich ganz aufrichtig gestehe, des Namens wegen. Man hat mir die Bauchbinde «Ferruccio Busoni» empfohlen, ich konnte es nicht, so wenig wie ich den Büstenhalter «Titta Ruffo» tragen würde. Aber bei dem Shimmyschleischschuh ist es noch ärger. Die vielen «sch» stören mich entsetzlich: Sh... schl... chsch... — das geht zu weit. Wenn ich nach meinen Schuhen rufen würde: sh.. sch.. chsch.. — die Redaktionskatze würde mir ins Gesicht springen, — und eine Redaktionskatze in der Hand ist gefährlicher als eine Pauline auf dem Dach.

Vergelt's Gott, liebes Kind — und sei herzlich begrüßt von

Deinem alten Onkel.

Oder aber

Lieber Nebi!

Tu mir den Gefallen und spalte eine armselige Mode zmittz abeinander! Ist es Dir noch nie aufgefallen, daß in Artikeln und Meldungen ein einfaches «oder» nicht mehr genügt? Es wirkt direkt ansteckend für viele Leute, ihre Gegensätze mit «oder aber» zu verkünden. — «Die Russen zogen sich zurück oder aber sie blieben in ihren Stellungen». — «Kräht der Guggel auf dem Mist, ändert 's Wetter oder aber 's blibt we's isch».

Stich doch mit Deiner spitzigsten Feder dieses Gebilde an die Wand oder aber ich liebe Dich nicht mehr so inniglich. Beha.

Lieber Beha!

Auf die Gefahr hin, daß Du mich nicht mehr so inniglich liebst — ich habe noch Neffen und gar Nichten (!) genug — meine spitzigste Feder ist mir für sowas zu gut. Wegen eines lumpigen «oderaber», wo die «schlußendlich», die ich gerne auf der ersten Silbe betonen möchte und die «letzten Endes» immer noch frei herumlaufen und die Sprachverwilderung tägliche Fortschritte macht, soll ich auf das «oderaber» losgehen, das gegebenenfalls gar nicht so schlimm ist, weil das «aber» mehr

Bedeutungen haben kann als die bloß gegensätzliche. Viel schlimmer finde ich, daß die Menschen heute bei ihrer Schreib- und Redeweise keine Vorstellung mehr von den Sprach-Bildern haben und daher die Sprache so «ohne Ansehen» des Bildes gebrauchen wie die Münze ohne Ansehen ihrer Prägung. Und so kommt es, daß man kürzlich im «Landboten» von einem Dienstmädchen lesen konnte, das, in Haft genommen, erklärte, «einem toten Kind das Leben geschenkt» zu haben! Da faßt einen der Menschheit ganzer Jammer an, — bei dem Tatbestand und bei seiner Beschreibung! Nebi.

Bei Straffolge

Lieber Nebi!

Ich sende Ihnen hiermit einen Zettel, der von den schweizerischen Zollämtern auf die Verzollungsausweise derjenigen Sendungen, die auf dem Clearingwege bezahlt werden müssen, geklebt wird.

Die Bezahlung dieser Sendung hat bei Straffolge laut den einschlägigen Bundesratsbeschlüssen an die SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK in ZÜRICH zu erfolgen.

Den Widersinn dieses Textes, wonach der Einzahler nach erfolgter Zahlung an die Schweizerische Nationalbank noch bestraft wird, obwohl die Zahlung an diese Bank zu erfolgen hat, habe ich bereits im Jahre 1934 empfunden. Ich glaubte jedoch, daß anlässlich einer Neuaufgabe eine sinnigere Richtigstellung erfolgen würde. Bis heute ist dies anscheinend nicht der Fall. Vielleicht eignet sich dieses Musterstück der mit wenig Worten viel sagewollenden Amtssprache für Ihre Zeitung.

Gruß!

Fourier S.

Lieber Fourier S.!

Jawohl, es eignet sich. Vielleicht aber haben die Zollämter hier mit Erfolg versucht, ein der Kompliziertheit der Clearingvorschriften entsprechendes Deutsch in Umlauf zu bringen. Man muß gestehen, daß ihnen dies gelungen ist. Gruß! Nebi.

Die letzten Badehosen

Lieber Nebi!

Unlängst sah ich eine Fox-Wochenschau, in welcher der Sprecher bei der Vorführung von Damenbadekostümen wörtlich ausführte: hier sehen Sie die letzten Badehosen von USA! ... Toll — nachher laufed's dann plutt ume?

Mit Spaltergruß!

Dein Ruedy.

Lieber Ruedy!

Woher soll ich das wissen? Bin ich ein Amerikaner? Du mußt halt fleißig weiter in die Fox-Wochenschauen gehen, vielleicht hast Du Glück!

Mit Spaltergruß!

Dein Nebi.

August Senglet AG Muffenz
Triple Sec Carreau
CURAÇAO SENGLÉT
die feine Schweizer-Marke!
Exquisiter Tafel-Liqueur für Damen und Herren.
Rassig und bekömmlich!
In den Liqueur-Handlungen und Bars!



Opfelehammer
Zürich Rindermarkt 12
Alt Zürcher Weinkloakal mit Gotfr. Keller-Stübli
Immer noch Butterküche
und die **bekanntesten mundigen Weine!** Hans Büchi, Küchenchef

